verarbeitet und weitergegeben hätte bis in unsere heutige weiße Gesellschaft, ja auch bis in die heutige „schwarze“ Gesellschaft hinein. Aber mit ihrer Existenz ist bereits logischerweise ausgesagt, daß es auch andere „selbständige“ Theologien geben kann, daß sich in Zukunft „regionale“ oder „kontinentale“ Theologien und Christentümer entwickeln könnten. Um dann trotz aller Pluriformität die Einheit zu wahren, wird die Koinonia, das ökumenische Gespräch, sehr herausgefordert sein. — Was die Bischofssynode 1974 und „*Evangelii nuntiandi*“ (vor allem nn. 62—65) mit den Ideen der Ortskirchen und der Inkarnation der evangelischen Botschaft vorsichtig aussagten, wird hier konkret und konsequent auf den Bereich der Theologie angewandt.

Rom

P. Walbert Bühlmann

Elison, George: *Deus Destroyed. The Image of Christianity in Early Modern Japan.* Harvard University/Cambridge, Mass. 1973; 542 p.

Der vorliegende Band über das Ende des christlichen Jahrhunderts zu Beginn der Neuzeit besteht aus drei Teilen: 1. Der Ausdeutung der Problematik in der Annahme des Christentums und der Beschreibung der Formen der Zurückweisung des Christentums in Japan (1—254); 2. einem Übersetzungsteil, in dem vier das Christentum zurückweisende Texte aus der Zeit der Unterdrückung des Christentums vorgelegt werden: Ha-Daiusu = Zurückweisung Gottes von FABIAN FUCAN, dem bekannten japanischen Jesuiten, der nach seiner Rückkehr zum Buddhismus das Christentum aufs bitterste bekämpfte — seine Schrift hat der Arbeit den Titel „*Deus Destroyed*“ gegeben —, Kengiroku, eine Schrift des ehemaligen portugiesischen Jesuitenprovinzials FERREIRA, die dieser für die Untersuchungen der Christen abfaßte, die anonym verfaßte Kirishitan Monogatari = Geschichte des Christentums und Ha Kirishitan = Zurückweisung der Christen von SUZUKI SHOSAN (255—389); 3. dem sehr ausführlichen Anmerkungsteil mit Bibliographie, Glossar und Register (391—542). Ziel der Arbeit ist es weniger, einen Beitrag zur christlichen Missionsgeschichte Japans zu leisten — das geschieht zweifellos auch —, sondern vielmehr jene Japan-immanenten Faktoren der japanischen Geistes- und Kulturgeschichte zu bestimmen, die ihren institutionellen Widerhall in der Tokugawa-Politik gefunden haben und zugleich zum Zusammenprall von Buddhismus und Christentum in Japan beitrugen. Dazu gehört vor allem die neo-konfuzianische Philosophie und ihre verschiedenen Interpretationen des Himmelsgebots bzw. des Himmelsweges. Hier aber zeigt es sich, daß nicht zuletzt Texte ehemaliger Christen wie die schon genannten in bislang nicht hinreichend erkannter Weise die Einschätzung des Christentums nicht nur in der damaligen, sondern auch den Folgezeiten beeinflusst haben. Vor allem das erste der zehn Gebote mußte in diesem Kontext als außerordentlich revolutionär erscheinen und zugleich als Aufruf zur Rebellion gegen die vorherrschende politische Ordnung. Für den Vf. ist es nicht zuletzt die mit der christlichen Doktrin und ihrem Wahrheitsanspruch verbundene Art und Weise der Akkommodation, die aufgrund ihrer eher äußerlich zu nennenden Annäherung an die japanische Kultur, ihre Ethik und Religiosität scheitern mußte. Sein Schlußurteil ist hart: „Streng genommen, war das Ergebnis des kulturellen Beitrags (der Jesuiten) für Japan gleich null“ (248); höchstens der revertierte Japaner FABIA FUCAN sei zu nennen. Entsprechend persönlicher klingt das Urteil über das Tokugawa-Regime, das folglich auch kein „dunkles Zeitalter“ war. Man mag über das Ergebnis der Arbeit urteilen, wie man will, — man wird auf jeden Fall gut daran tun, in einer Zeit, in der in Japan auf der Suche nach der eigenen

Identität das christliche Jahrhundert neues Interesse findet (vgl. ENDO!), auch kritische Stimmen zu hören und zu prüfen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Evangelizzazione e culture. Atti del Congresso Internazionale Scientifico di Missiologia (I, II, III). Pontificia Università Urbaniana/Roma 1976; I: XV—438; II: 686; III: 470.

In drei umfangreichen Bänden liegen die Vorträge des Internationalen Missiologischen Kongresses vom 5. — 12. 10. 1975 in Rom vor. Die Bände bestätigen leider die bereits in dieser Zeitschrift gemachten Beobachtungen (vgl. ZMR 60 [1976] 64f.): Quantität herrscht über Qualität, römische Theologie über die Offenheit für die missiologische Problematik in den 3. Welt-Ländern, Interpretation über die nüchterne Wahrnehmung der Gegebenheiten, eine retrospektive Blickrichtung über prospektive Überlegungen. So bleiben die beiden Teile des 1. Bandes über die Kultur und die nichtchristlichen Religionen weithin im Formalen stecken trotz einiger großer Namen wie CONGAR, DELHAYE, KÖNIG und RAHNER, die ihrerseits nichts vortragen, was nicht anderswo und dann zumeist ausführlicher schon gesagt wurde. Bezeichnend ist, daß im Eingangsteil der Singular „Kultur“ die Vielzahl konkreter Kulturen praktisch zudeckt und auch keine einzige nicht-christliche Religion als solche thematisiert wird. Der 2. Band bietet einen historischen Durchblick von der christlichen Antike über das Mittelalter zur Neuzeit und der Besprechung aktueller Problemstellungen. Auch hier sind die behandelten Themen jedoch eher zufällig zu nennen; es hat jedenfalls nicht den Anschein, als habe man bei der Planung des Kongresses vorweg einen Themenkatalog zusammengestellt, der dann von eingeladenen Wissenschaftlern behandelt worden wäre; vielmehr dürften eingeladene (das Einladungskonzept bleibt jedoch unklar, wenn man die vielen Namen derer zusammenstellen würde, die offensichtlich fehlen!) Autoren um einen selbst gewählten Beitrag gebeten worden sein. Der 3. Band schließlich ist regional gegliedert und bietet Beiträge über Afrika, Asien und (4!) über Lateinamerika. Hier wiederum vermißt man eine Großzahl der heute in den Erdteilen anstehenden Problemstellungen, und selbst wenn die römische Theologie bestimmten theologischen Konzeptionen und Ausrichtungen skeptisch bis ablehnend gegenübersteht, hätten Beiträge etwa zur Befreiungstheologie (auch in den Philippinen), zur Rassenfrage, zum Maoismus in den genannten Ländern und Erdteilen, zur Säkularisierung in aller Welt, zu den „neuen“ Religionen und Sekten innerhalb und außerhalb des Christentums, zum Marxismus und Sozialismus u. ä. nicht fehlen dürfen. Auch negative Abgrenzungen können einen kritisch ernstzunehmenden Beitrag bilden. Die auffallend starke Distanzierung von heute gegebenen Aufgabenstellungen deutet jedoch eher auf eine mangelnde Wachheit für die missionarische Lage heute hin, wie ja entsprechend auch eine wissenschaftstheoretische Neubesinnung völlig ausgefallen ist. Auf seine Weise ist das dreibändige Werk aber auch ein Dokument!

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Sundermeier, Theo (Ed.), *Church and Nationalism in South Africa.* Ravan Press/Johannesburg 1975. 152 p.

Im September 1974 trafen sich 70 Delegierte der größeren Kirchen und auch der verschiedenen unabhängigen Kirchen Südafrikas im Missiologischen Institut des Lutherischen Theologischen Kollegs in Mapumulo, um miteinander das Thema